

Dresdens älteste Senioren-WG sucht Mitbewohner



In der WG-Küche herrscht Arbeitsteilung. Meist kocht Helga, ihr Mann Gottfried ist dafür häufiger beim Abrocknen dran. Jeder Bewohner hat einen eigenen Mietvertrag und ein eigenes Zimmer – in seinem darf Wilhelm seine geliebten Zigarettos paffern.

Helga (74) und Gottfried Adler (75, Mitte) gehören zu den Gründungsmitgliedern der Senioren-WG. Wilhelm Ruckert (73) las vor vier Jahren von dem Wohnmodell, zog spontan ins Erdgeschoss des Gorbitzer Hochhauses ein und ist noch immer begeistert von seinem neuen Leben.

Foto: Steffen Hasele (3)

Nicht allein und nicht ins Heim, das ist das Motto von einem Rentner-Trupp, der sich seit zwölf Jahren mehr als nur eine Wohnung teilt.

Von Doreen Hübler

HÜBLER/DÖRRENBOND-V.D.E.

Dunkel um drei ist Kaffezeit. Es gibt Kaffeehaus frischen von Basen, Cremeschitten frisch vom Bäcker und leise Gespitzengesänge aus dem Kellertor. Fast alle sitzen am Tisch: Gottfried Adler und seine Frau Helga, die Kesse Dorle, Brigitte, der ehemalige Seefahrer, Nur Brigitte Müller fehlt. Sie rüht sich aus. Eine Ausnahme vom festen Ritual der Gruppe. Zum Mittagessen und Nachmittagskuchen treffen sie sich im Wohnzimmer – alle fünf Bewohner der Senioren-WG.

Eine Wohnzimmerschicht? Damit haben Gottfried und Helga Adler

vor mehr als zwölf Jahren vor allem schmutzige Geschirrberge und unkonventionelle Lebensformen verbunden, keine Perspektive für die eigene Zukunft. Bis der Punkt kam, an dem sie sich konkrete Gedanken um irgendwann machten und vom Dresdner Verein Awig hörten. Dieser organisierte damals die ersten Angebote für das etwas andere Senioren-Wohnmodell. Genau das Richtige für die Adlers, die von ihrem Ruhestand vor allem zwei Dinge erwarteten: nicht allein und nicht ins Heim. Sie lösten ihr früheres Zuhause auf und zogen in ein neues, in die erste Rentner-WG der Stadt.

Von lassen nach Gorbitz

Das jüngste Mitglied ist heute 67, Dorle mit 89 Jahren die Älteste. „Idealiter kann man es nicht haben“, sagt sie, rüht in ihrer Kaffeetasche und zählt auf Supermarkt und Arzt um die Ecke, keine Treppen, alles barrierefrei und so herrlich viel Platz. 300 Quadratmeter im Erdgeschoss eines Gorbitzer Hochhauses

– außerdem einen Garten direkt vor der Tür, ein kleines Paradies mit Strazke und blühenden Tulpen. Genau das hat auch Wilhelm Ruckert als Erstes gesehen, als er sich 2006 bei der Senioren-WG vorstellte. Die Gemeinschaft war da schon landauf und -ab zu einer kleinen Behinderung geworden. Ruckert, gebürtiger Essener, zweifacher Witwer und langjähriger Seefahrer, las in einem Magazin von der reifen WG und meldete sich zur Beschichtigung an. Diese Lösung für die Rente schien ihm ideal – auch, weil man hier keine Belastung für die Kinder ist. „Noch heute hängt der Artikel über seinem Schreibtisch, einige Stellen sind angestrichen, auch ein Zitat von seiner heutigen Mitbewohnerin Dorle: „Zusammen bleibt man lebendig.“

Gemeinsamkeiten gibt es etliche – allerdings nicht mehr ganz so viele Aktivitäten wie früher, als man noch regelmäßige Wanderungen und Ausflüge unternahm. „Das geht bei uns heute nicht mehr so

gut, das Alter“, sagt Gottfried Adler. Skat und Rommabende dagegen klappen noch hervorragend. Und der Genuss in der Küche. Oft kocht Helga, immer donnerstags Dorle und jeden Montag ist Wilhelm an der Reihe. Dann gibt es mal nicht Hausmannskost, sondern exotische Gerichte. Huhn süß-sauer oder Gemüse aus dem Wok. „Da haben wir schon sehr feine Sachen gegessen, die kannten wir gar nicht“, sagt Dorle. Bambussprossen und so...

Arbeitsleistung wie in jeder anderen WG – fast jedenfalls. Vor sechs Jahren gab es auch bei den Senioren einen peniblen Putzplan, doch dann kam die Herzoperation von Gottfried Adler, später andere Zugeständnisse an das Alter. Inzwischen hilft eine Reinigungskraft aus. „Den Rest machen wir alles selbst“, sagt Dorle. „Und jeder für sich“, fügt sie hinzu. Bedient zu werden, das dürfte keiner erwarten. Auch kein Entertaiment, rund um die Uhr. Es gibt feste Rituale und freiwillige Gesellschaft – signa-

listiert durch ganz persönliche Betriebschaften an der Tür. Wer in seinem Zimmer Besuch empfangen will, tut dies kund – bei Wilhelm steckt dann ein Schlüssel im Schloss, bei Dorle hängt ein Handtuch an der Klinke, bei den Adlers klebnet ein Keil in der Tür. So ist das eben in einer WG, sagt Dorle, man müsse aufeinander Rücksicht nehmen.

Der Wert eines Schrankes

Nicht selten wurdete dieses Grundprinzip in die Probe gestellt. Besonders, wenn ein Mitbewohner schwer krank wurde. Eine intensive Pflege kann die WG nicht leisten, das wird im Ernstfall von professionellem Personal übernommen. Aber einer sorgt sich um den anderen – wie in einer Familie. Viel anderer gab es im vergangenen Jahr, als zwei Mitbewohnernn Zimmersterben bis heute beer. Zwei Räume mit separater Nasszelle und kleiner Kuchenschibe, jeweils 24 und

28 Quadratmeter groß – die WG-Warmmiete kostet pro Einheit etwa 300 Euro. Noch haben sich keine passenden Kandidaten gefunden. Leider sagen die Rentner, die dringend Verstärkung suchen. Bewerber hat es schon gegeben. Man müsse sich eben rechtzeitig Gedanken um das Alter machen, erklärt Gottfried Adler. „Die meisten sagen, sie kommen in ihrer Wohnung allein noch gut zurecht“, sagt der 75-Jährige. „Aber, wenn das plötzlich nicht mehr geht, ist es oft zu spät.“ Viele konzentren sich schwer von ihrer Umgebung lösen, sich zum Beispiel nicht waschen, ihre Einrichtung in einer WG zu reduzieren. Aber dafür hat Adler eine ganz eigene Rechnung gefunden: Was ist schon der Wert eines weggeräumten Schrankes gegen die Einsamkeit, der man erkrankter?

www.senioren.de
• In der Senioren-WG treffen Sie Helga, Hermann und Gottfried.